

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Halbesche Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zus. tragen. — Einzelne Nummern 20 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Kontokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die sechswöchentliche Beizelle 50 Pfg., außerhalb der Amts-hauptmannschaft 75 Pfg., im amtlichen Teil (nur von Behörden) die Zeile 200 Pfg. — Eingekauft und Reklamen 200 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 53

Freitag den 4. März 1921

87. Jahrgang

Kleieverteilung.

Bei der in den nächsten Tagen stattfindenden Kleieverteilung werden wiederum 6 Pfund Kleie für jedes Stück Rindvieh, 2 " " " " Schwein, 2 " " " " jede Ziege zur Ausgabe gelangen. Anträge auf Zuteilung sind an die zuständige Kleieverteilungsstelle zu richten. Wegen des Preises wird auf die Bekanntmachung vom 1. 10. 1920 verwiesen.

Dippoldiswalde, am 28. Februar 1921.

Die Amtshauptmannschaft.

Auf Blatt 262 des Handelsregisters, die offene Handelsgesellschaft Ufer & Grudzinsky in Reichstädt betr. sind heute folgende Einträge bewirkt worden:

Die Gesellschafter, der Mühlenbesitzer Ernst Moritz Louis Ufer und der Landwirt Hans Heinrich Friedrich August Grudzinsky in Rehmühle b. Reichstädt sind ausgeschieden. Die Gesellschaft ist aufgelöst.

Die Firma lautet künftig: Ufer & Grudzinsky, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Holzstofffabrik und Sägewerk in Rehmühle b. Reichstädt.

Der Sitz der Gesellschaft ist in der Rehmühle bei Reichstädt. Gegenstand des Unternehmens ist die Übernahme und Fortsetzung der von dem Mühlenbesitzer Ernst Ufer und dem Landwirt Hans Grudzinsky betriebenen Holzstofffabrikation und des Sägewerksbetriebes. Das Stammkapital beträgt Zweihunderttausend Mark. Der Gesellschaftsvertrag ist am 23. Dezember 1920 abgeschlossen worden:

Zu Geschäftsführern sind bestellt:

- a) der Kaufmann Jakob Gornor in Leipzig,
- b) der Kaufmann und Fabrikbesitzer Rudolf Dittlich in Pillnitz b. Dresden,
- c) der Mühlenbesitzer Ernst Ufer in Rehmühle bei Reichstädt,
- d) der Landwirt Hans Heinrich Friedrich August Grudzinsky daselbst.

Je 2 Geschäftsführer vertreten die Gesellschaft und sind berechtigt die Firma zu zeichnen. Hierzu wird noch folgendes bekannt gemacht: Der Mühlenbesitzer Ernst Ufer und der Landwirt Hans Grudzinsky bringen als Einlage die beiden von ihnen bisher besessenen Betriebe, Holzschleiferei und Sägewerk ein, wobei jedem seine Einlage mit 50 000 M. angerechnet wird.

Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen in der Weißeritz-Zeitung. 1 A. Reg. 31 e/21. Sachs. Amtsgericht Dippoldiswalde, am 28. Februar 1921.

Au die Bevölkerung Sachsens!

Der Tag für die Volksabstimmung über das Schicksal Obersachsens steht nunmehr fest. Unweigerliche Pflicht jedes Abstimmungsberechtigten ist es, für seine engere Heimat, für Sachsen und für Deutschland die Mühe der Abstimmungsreise auf sich zu nehmen und seine Stimme abzugeben. Die vereinigten Verbände heimattreuer Obersächler haben dafür gesorgt, daß die Reise für jeden erleichtert und ein Unterkommen in der ober-sächsischen Heimat für ihn sichergestellt wird.

An die Bevölkerung ergeht der Ruf, den Abstimmungsberechtigten die Reise leicht zu machen, sie, wenn nötig, im Geld und bei der Arbeit zu vertreten, ihnen in ihrem Hausstande zu helfen und sie bei der Erfüllung ihrer Abstimmungspflicht zu unterstützen.

Das alles kostet viel Geld! Es wird dringend ersucht, die Verbände heimattreuer Obersächler durch Geldwendungen zu unterstützen. Zahlungen nehmen die meisten Banken und Sparkassen entgegen.

Obersächsisches Schicksal und Deutschlands Schicksal sind ungetrenntlich! Dresden, den 1. März 1921.

Das Gesamtministerium. Sud. Ministerpräsident.

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 17. März. Heute vor 50 Jahren fand die Wahl zum ersten deutschen Reichstage statt. Gewählt wurde hier Hofrat Ademar.

Wie wir hören, geht der Kartenvorverkauf für das Rheinrentnerrecht flott von statten. Es soll sich niemand vom Verkauf der Aufschreibung abhalten lassen, da am Sonntag die Karte gedruckt sein wird.

Am Morgen des 2. März ließen sich die ersten Stare bilden und kometierten ihre Jubelstimmen in die Lüfte.

Willkommen, heller Frühlingstag,
Nach langem, langem Winterdauern.
Nun rührt der Saft sich in den Zweigen
Und in der Seele der Gesang.

In der Eifelstele starzte am Mittwoch ein zirka ein Meter langer Felsblock von 40 Zentimeter Durchmesser aus bedauerlicher Höhe über den oberen Promenadenweg die Hin- ab die kleine Mühlgrabenbrücke der hinteren Eifelstele. Diese Einsbrüche im Erdboden gaben Zeugnis von der Wucht des fallenden Steines.

Dresden. Nachdem der Präsident Brüchow zu Anfang der Mittwoch-Sitzung des Landtags den Abgeordneten sagte, daß lange Reden es nicht wären, brauchte der Landtag zur Erledigung zweier Angelegenheiten nicht weniger als acht Stunden. Die Regierungsvorlage über Änderung im Polizeiwesen, die eine Verstaatlichung der gesamten Kriminalpolizei vorsieht, wurde nach zweieinhalbständiger Aussprache, in der die bürgerlichen Redner erhebliche Bedenken gegen die Tendenz des Gesetzes zum Ausdruck brachten, dem Rechtsausschuß überwiesen. Den übrigen Raum in den Verhandlungen nahmen die Erörterungen über einige kommunizistische Anträge auf Entlassung der Orgel und Zahlung einer Rente an die am Rapp-Bauisch Verwundeten ein. Minister des Innern Spinnke machte zwar zugeden, daß bei den vielen Hausungen festgestellt worden ist, daß die Orgel in Sachsen keine Waffen hat. Trotzdem habe er sie für eine gedehnte militärische Organisation. Die Redner der Sozialdemokraten und der Unabhängigen stimmten ihm zu, während die Redner der Bürgerlichen sich mit sehr durchschlagenden Gründen gegen die Auffassung des Ministers des Innern wandten. Abg. Bentler (Dnat. Sp.) rief der äußersten Linken zu, daß

die Orgel ganz offen dem Zwecke diene, daß, wenn die zweite Revolution von links kommt, das Bürgerium dafür sorgen kann, daß diese Revolution nicht wieder stege. Die Abg. Bürger (D. Sp.) und Dr. Reinhold (Dem.) wiesen die Unhaltbarkeit des Verbotes der Orgel nach. Der erste Antrag wurde zur Abstimmung auf eine spätere Sitzung verlegt, der zweite dem Rechtsausschuß überwiesen. Schluß der Sitzung 8 Uhr. Nächste Sitzung Donnerstag, 3. März, mittags 1 Uhr. Tagesordnung: Neuwahl der Gemeindevorstellungen, Amnestiefragen und Geschäftsordnung des Landtages.

Obercarsdorf. Die Pappfabrik Max Röhre & Co. kann am heutigen Tage auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Wir wünschen diesem aufstrebenden Unternehmen auch für die Zukunft weiteres Blühen.

Zwangseinquartierungen sollen bekanntlich das letzte Mittel zur Hebung der Wohnungsnot sein, und demgemäß sind die Gemeinden, auf Weisung des Reichsarbeitsministeriums, nur dann zur Zwangseinquartierung ermächtigt worden, wenn die anderen Bewußnisse erschöpft waren. Nach einer vor kurzem abgeschlossenen Statistik waren bisher in Sachsen insgesamt in 2462 Fällen Zwangseinquartierungen von den zuständigen Stellen verfügt worden. Diese be- schränken sich aber fast ausschließlich auf die befristeten Städte, während in den übrigen Städten und Landgemeinden fast noch überhaupt nicht zur Zwangseinquartierung ge- schritten zu werden braucht. Von den befristeten Städten sind Freiberg und Plauen bisher ebenfalls noch ohne Zwangseinquartierung ausgekommen, während die Zahl der Zwangseinquartierungen in Bauen in 30, in Zittau in 56, in Chemnitz in 625, in Dresden in 675, in Meißen in 43, in Leipzig in 619 und in Zwickau in 200 Fällen ver- fügt wurde. Ueber diese befristeten Städte hinaus war noch Zwangseinquartierung verfügt worden in den Städten Eibau in 28, in Bismolswerda in 19, in Stollberg in 8 und in Wurzen in 41 Fällen und in den Orten der Amtshauptmannschaft Dresden-Reichstädt in 99 und in der Amtshauptmannschaft Dresden-Reichstädt in 19 Fällen. Alle übrigen Städte und Orte Sachsens haben von dieser Maß- regel bisher Abstand nehmen können, dagegen hat man, in ganz Sachsen gerechnet, in 6724 Fällen Zwangsein- quartierungen abgelehnt und in 2970 Fällen auf die befristeten angrenzten Teilung übergrößer Wohnungen zutommen müssen.

Dresden. Die zwangswelse Eingemeindung der drei Ortsteile Blasewitz, Loschwitz und Weißer Hirsck nach Dresden durch den unabhängigen Minister Spinnke soll unter der Bedingung verfügt sein, daß die Stadt Dresden einen 40prozentigen Zuschuß zu dem Festbetrag leistet, der sich bei den Staatskassen jährlich ergibt. Für 1920 ist ein Zuschuß von 4931 433 M. erforderlich, so daß die Stadt Dresden rund zwei Millionen Mark für 1920 beizusteuern hätte.

Die Gemeinden Kadoberg, Ramenz, Rohlitz und Bismolswerda planen die Gründung eines Gasfernverbandes, der 30 Gemeinden mit Gas versorgen soll.

Ratzen. Der bekannte „Schupp Patron von Ratzen“, die eiserne Windfahne in Gestalt eines das Eibtal segnenden Wädchens, wurde am Sonntag Morgen von Mitgliedern des Klubs Wädchenteiler, Pirna, herabgenommen, um ihn einer Reparatur zu unterziehen. Man ließ den Wädch an Sell von seiner Insti. en Spitze in die Tiefe schweben; auch an dieser Figur sind die Kriegsjahre nicht spurlos vorüberge- gangen, ein verrostetes Gewand und der Verlust einiger Finger zeugen davon.

Freiberg. Nach sechstägiger Verhandlung des Schwurgerichts wurde am Mittwoch das Urteil wegen des Landfriedensbruchs in Oberbau gesprochen. Am Dienstag hatte der Vertreter der Anklage, Staatsanwalt Arnold bei den Angeklagten Schönderr, Kramer und Herflog für die Verurteilung wegen schweren Landfriedensbruchs, bei dem An- geklagten Hergewald, Aberle, Reuther, Schulze und Köhmer für Verurteilung wegen einfachen Landfriedensbruchs plädiert. Nach den Plaidoyers der beiden Verteidiger, Rechtsanwalt Garrets und Rechtsanwalt Dr. Graf, wurde die Verhandlung auf Mittwoch morgen vertagt. Den Geschworenen wurden Schuldfragen vorgelegt auf schweren Landfriedensbruch, Be- leidigung und Mordigung. Die Geschworenen verneinten bei dem Angeklagten Kramer sämtliche Schuldfragen. Bei dem Angeklagten Köhmer wurde nur die Frage der Mordigung bejaht, bei den übrigen sechs Angeklagten die Fragen der Mordigung in Tateinheit mit öffentlicher schwerer Beleidigung. Das Gericht fällte, dem Wahspruch der Geschworenen ge- mäß, folgendes Urteil: Der Angeklagte Schönderr erhält drei Monate Gefängnis, Herflog 500 Mark Geldstrafe, die An- geklagten Reuther und Aberle vier Monate Gefängnis, der Angeklagte Schulze drei Monate Gefängnis, Hergewald 400 Mark Geldstrafe, Köhmer 200 Mark Geldstrafe. Der An- geklagte Kramer wurde freigesprochen. Bei Reuther und Aberle werden drei Monate, bei Schulze zwei Monate Unter- suchungshaft auf die Strafe angerechnet.

Auerbach. Der Bezirksauschuß unserer Amtshauptmannschaft beschäftigte sich am Montag vormittag mit einer Reihe neuer Steuervorlagen. Das neue Steuerbuch, das der Amtshauptmann Dr. Schöcher schon für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft angefordert hatte, enthält eine Grundsteuer, eine Bergnützungsteuer, eine Jagd- und Jagd- lartensteuer, eine Schanksteuer, eine Maschinen- steuer, eine Kraftwagensteuer, eine Vieh- und Zugvieh- steuer-Ordnung. (Das genügt für den Anfang.)

Reichstädt. Zur Hebung der Wohnungsnot, wenig- stens um den allerdingsten Bedarf zu decken, beschloß der Stadtgemeinderat in seiner letzten Sitzung eine Million Mark bereitzustellen.

Am „mehr Licht“ innerhalb unserer Stadt zu ver- breiten, beschloß der Stadtgemeinderat auf Vorschlag des Bauwerksausschusses die Straßenlaternen von 23 auf 40 zu erhöhen.

Ramenz. Die Geschichte eines reuigen Sünders bildet zurzeit den Gesprächstoff in dieser Gegend. Der Betreffende, ein wendischer Landwirt aus der Umgebung, hatte eilige Zentner Weizen „hintenherum“ verkauft und dafür ein häß- liches Säckchen Geld, man spricht von 500 M. für den Zentner, gelöst. Nun ließ ihm aber sein Gewissen keine Ruhe. Nachdem ihm die Absolution seines Beichtvaters in dieser Sache nicht erteilt worden war, meldete er sein Ver- gehen, in der Hoffnung, durch freiwilliges Bekenntnis straf- frei auszugehen, der zuständigen Behörde. Bei dieser kam er in die richtige Schmiede. Straffreiheit konnte dem Sündler zwar nicht zugesichert werden, dafür aber werden seine Geschäftsfreunde festgestellt, und diesen stehen nun, wie dem Landwirte selbst, empfindliche Denkflecken in Aus- sicht.

Zittau. Die Leiche des seit dem 15. d. M. spurlos ver- schwundenen, 29 Jahre alten Biergroßhändlers Bollmann von hier wurde im Walde bei Liebenthal (Schle) vergraben aufgefunden. Bollmann war ermordet und beraubt worden. Den Tätern dürften aber 20 000 M. Bargeld in die Hände gefallen sein.

Sonder-Bildaktionen liefert Carl Jehne.

Deutscher Reichstag.

— Berlin, 2. März 1924

Präsident Ebe über London.

Vor Eintritt in die Tagesordnung weist Präsident Ebe auf die Bedeutung der gegenwärtigen Londoner Verhandlungen für Deutschland und ganz Europa hin. Der Reichstag könne dazu noch nicht Stellung nehmen. Die Regierung könne noch keine näheren Mitteilungen machen. Unter dem Druck dieser Lage müsse die Arbeit fortgesetzt werden, in der Hoffnung, daß die kommenden Ereignisse die Arbeit des Reichstages nicht zu Nichtemachen.

Darauf wird das Postgebührengesetz an einen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesehentwurfes zur Entlastung der Gerichte. Im Laufe der Debatte stimmen die Parteien fast durchweg der Vorlage zu. Reichsjustizminister Heintze wendet sich gegen zwei Anträge der Linken, von denen der eine die Aufhebung der Ordnungstrafen für Rechtsanwälte verlangt. Der zweite Antrag fordert die Zulassung der Frauen zu dem Schöffennamt.

Bei der namentlichen Abstimmung jedoch werden beide Anträge, der letztere im Hammelsprung, angenommen.

Der Gesehentwurf wird mit verschiedenen Zusatzanträgen angenommen, dann vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Der erste Tag in London.

Die Ueberreichung der deutschen Gegenentwürfe.

Dienstag vormittag um 11½ Uhr fand im Lancasterhouse die erste Vollziehung der Londoner Entschädigungskonferenz statt. Von der deutschen Delegation nahmen Reichsminister Simons, die Staatssekretäre Schröder, Bergmann und Lewald sowie die Ministerialdirektoren de Saire und Simson, ferner der Vorkämpfer Schamer an den Verhandlungen teil.

Lloyd George eröffnete die Sitzung mit einigen Begründungsworten an die deutsche Abordnung und machte zugleich den Vorschlag, zunächst die Entschädigungsfrage und dann die Entwaffnungsfrage zu behandeln.

Minister Simons erklärte sich damit einverstanden und legte dann den Standpunkt der deutschen Regierung zu dem Pariser Wiederherstellungsprogramm dar, das in der vorliegenden Form unmöglich ausführbar sei. Nähere Einzelheiten darüber sind in den beiden Denkschriften enthalten, die er der Konferenz übermittelte. Die eine bezieht sich auf die wirtschaftlichen, die andere auf die finanziellen Fragen. Sodann gab Reichsminister Simons einen Ueberblick über die deutschen Gegenentwürfe. Die deutsche Regierung schlägt eine

Entschädigungssumme von 50 Milliarden Goldmark vor. Davon habe Deutschland bereits 20 Milliarden in Sachleistungen abgetragen. Es bleibe somit eine Gesamtschuldigungssumme von 30 Milliarden, die Deutschland innerhalb 30 Jahren unter der Bedingung zu zahlen bereit sei, daß eine internationale Anleihe etwa bis zu 8 Milliarden Goldmark ausgegeben werde, die in allen Ländern von Steuern befreit sein soll und daß ein neues internationales Finanzabkommen innerhalb 5 Jahren zustande kommt.

Lloyd George lehnt ab.

Lloyd George bemerkte namens der Alliierten, daß die deutschen Vorschläge nach seiner Ansicht auf einer vollständigen Verkenntung der Bedürfnisse der Lage beruhten und daß, falls die deutschen Denkschriften keine anderen Vorschläge enthielten, sie keiner Prüfung und Erörterung wert seien. Hierauf wurde die Sitzung geschlossen. Um 4 Uhr nachmittags traten die Alliierten im Auswärtigen Amt zusammen, um sich über ihre Stellungnahme gegenüber den deutschen Vorschlägen schlüssig zu werden.

Nach einer Meldung der amtlichen Havasagentur empfahl Lloyd George den Sachverständigen der Alliierten, die militärischen Sachverständigen und den Marshall Hoeh miteinbegriffen, in ihren Hotels sich bereit zu halten, um einer Aufforderung des Vorsitzenden der Konferenz sofort Folge leisten zu können. Seine weiteren Verhandlungen über die Gegenentwürfe.

Die alliierten Vertreter sind am Dienstag nachmittag zu einer Beratung der deutschen Vorschläge zusammengetreten. Nach Havas ist in dieser Sitzung der einstimmige Beschluß gefaßt worden, keine weiteren Darlegungen der Deutschen über ihre Gegenentwürfe anzunehmen, die einstimmig als unannehmbar und undiskutabel erachtet seien. Die Alliierten beschließen, die juristischen und militärischen Sachverständigen zu ihren Beratungen hinzuzuziehen, um die Maßnahmen festzulegen, die die Alliierten zu treffen beabsichtigen, falls Deutschland die Forderungen der Alliierten zurückweist.

Die Reuter aus französischen Kreisen erfährt, sind folgende „Sanktionen“ in Aussicht genommen: Erhebung einer fünfprozentigen Abgabe auf deutsche nach alliierten Ländern eingeführte Waren, Errichtung einer Zollschranke, die das linke Rheinufer wirtschaftlich vom übrigen Deutschland trennt, Belegung der deutschen Kohlenkästen auf dem rechten Rheinufer und schließlich als letztes Mittel die Beschlagnahme der deutschen Balle.

Die Antwort der Alliierten soll der deutschen Delegation am Donnerstag überreicht werden.

Was Der hland zahlen will.

50 Milliarden Goldmark unter Anrechnung der bisherigen Leistungen.

Das deutsche Entschädigungsangebot ist am Dienstag durch den Reichsminister Simons der Londoner Konferenz mitgeteilt worden. Die deutsche Regierung geht dabei vom Standpunkt aus, daß die Pariser Beschlüsse der Alliierten, wie in den überreichten Denkschriften ausgeführt wird, wirtschaftlich und finanziell unausführbar sind. Deutschland ist jedoch bereit, bei

keinen Gegenentwürfen bis an die Grenze der Möglichkeit zu gehen, die sich bieten würden, wenn seine Leistungsfähigkeit sich in Zukunft wesentlich bessern wird. In dieser Hinsicht hält die deutsche Regierung die Aufstellung eines Zahlungsplanes auf folgender Grundlage für möglich:

Die von den Alliierten auf 42 jährliche Abzahlungen verteilte Entschädigungssumme von 226 Milliarden Goldmark wird unter Annahme eines achtprozentigen Diskonts

auf einen Zeitwert von 50 Milliarden Goldmark zurückgerechnet. Auf diese Summe sind die gesamten bisherigen Reparationsleistungen Deutschlands — etwa 20 Milliarden Goldmark — in Anrechnung zu bringen. Die deutsche Regierung hält es für zweckmäßig, wenn eine besondere gemischte Kommission den genauen Wert der Vorleistungen baldmöglichst feststellen würde. Durch den Abzug des Wertes der Vorleistungen von dem oben angegebenen Zeitwert der in den Pariser Beschlüssen festgesetzten jährlichen Abzahlungen ergibt sich der Gesamtbetrag der von Deutschland noch zu leistenden Zahlungen. Dieser Betrag von ungefähr 30 Milliarden Goldmark soll baldmöglichst

im Wege einer internationalen Anleihe

beschafft werden. Da jedoch die Ausbringung der gesamten Summe zur Zeit nicht möglich sein wird, schlägt die deutsche Regierung vor, zunächst nur eine Teilanleihe, etwa bis zu acht Milliarden Goldmark, auszugeben, welche möglichst auf allen internationalen Finanzplätzen zur Zeichnung gelangen und in allen Emissionsländern von Steuern jeder Art befreit sein soll. Der Zinsfuß der Anleihe soll möglichst niedrig gehalten werden, die Tilgung mit 1—1½ Prozent nach fünf Jahren einsetzen. Deutschland ist bereit, für den Dienst der Anleihe den Anleihegläubigern die nötigen Sicherheiten zu gewähren.

Abgesehen von dem Dienst der Anleihe übernimmt

Deutschland für die nächsten fünf Jahre die Zahlung einer Annuität von je 1 Milliarde Goldmark. Diese Annuitäten werden in erster Linie durch Sachleistungen gedeckt werden. Hierfür soll nach Möglichkeit der freie Verkehr zwischen deutschen Lieferanten und alliierten Bestellern eingeführt werden. Deutschland erklärt ferner seine Bereitwilligkeit, durch Arbeit bei dem Wiederaufbau der zerstörtesten Gebiete mitzuwirken. Auch diese Leistungen sind auf die Annuitäten zu verrechnen. Der Betrag der deutschen Reparationsschuld, der nicht sogleich durch die internationale Anleihe oder anderweit gedeckt ist, wird mit 5 Prozent verzinst. Sobald als möglich sollen weitere Beträge im Wege der internationalen Anleihe ausgegeben werden. Diese Vorschläge sollen zunächst bis zum 1. Januar 1926 Gültigkeit haben, dann soll eine neue Regelung eintreten, die die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands berücksichtigt.

Der Grundgedanke einer Beteiligung der Alliierten an einer wirtschaftlichen Besserung Deutschlands wird anerkannt. Dieser Gedanke hat jedoch schon dadurch weitgehende Berücksichtigung gefunden, daß die vorstehenden Vorschläge sich nicht auf die jetzige Leistungsfähigkeit Deutschlands gründen, sondern eine vernünftige Einschätzung der Zukunft in Rechnung stellen. Die in Paris beschlossene 12prozentige Ausfuhrabgabe wird daher abgelehnt.

Alle noch nicht erfüllten finanziellen und Lieferungsverpflichtungen aus Teil 8 (Wiedergutmachung) und Teil 9 (Finanzielle Bestimmungen) des Vertrages von Versailles sollen als abgegolten angesehen werden. Das Gleiche gilt von der Vergabe des Erlöses für zerstörtes Kriegsgut, und von der Verpflichtung Deutschlands, die Liquidation und Zurückbehaltung des in den alliierten Ländern befindlichen deutschen Privatvermögens zu dulden.

Als Unterlage für die vorstehenden Vorschläge gibt die deutsche Regierung zwei Voraussetzungen bekannt, erstens, daß die Zustimmung in Oberschlesien zugunsten Deutschlands ausfällt und demgemäß Oberschlesien bei Deutschland belassen wird und zweitens, daß die Hemmnisse des Weltverkehrs beseitigt und das System wirtschaftlicher Freiheit und Gleichberechtigung durchgeführt werde.

Die deutschen Denkschriften.

Die finanziellen und wirtschaftlichen Wirkungen des Pariser Diktates.

Zusammen mit den Gegenentwürfen sind in London zwei deutsche Denkschriften überreicht worden, von denen die eine auf die einzelnen kritischen Bemerkungen der Alliierten über den Reichsausgleich eingehend antwortet und die Unmöglichkeit wesentlicher Ersparnisse bezw. erhöhter Steuer- und sonstigen Einnahmen nachweist. In den Schlussfolgerungen kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß, trotzdem starke Steuererhöhungen in Aussicht stehen, auf die Dauer auch bei schärfster Einparnung kein besonders großer Ueberseß über den eigenen inneren Bedarf zu erzielen sein wird, womit es absolut unmöglich ist, die in den Pariser Beschlüssen geforderten Gold-Jahreszahlungen auf dem Wege der Besteuerung aufzubringen.

Die Steuerbelastung in Deutschland.

Die zweite Denkschrift, die von den deutschen Sachverständigen ausgearbeitet ist, beschäftigt sich mit den wirtschaftlichen Wirkungen der Pariser Beschlüsse. Sie stellt fest, daß die Belastung mit einer Jahreszahlung von 6 Milliarden Goldmark die deutsche Bevölkerung mit 100 Mark Gold oder mit 1000 Mark Papier pro Kopf und Jahr treffen würde. Die Steuerbelastung in Deutschland beträgt heute bereits 599 Mark Papier gegen 390 Pro. Papier in Frankreich, bei einer Jahresleistung von 6 Milliarden an die Entente würde sie auf 1599 Mark ansteigen. Das Durchschnittseinkommen beträgt in Deutschland je Kopf der Bevölkerung rund 3900 Mark Papier, in Frankreich rund 3200 Franken Papier. Bei einer Mehrbelastung um 1000 Mark Papier würden sonach für den Jahresunterhalt verbleiben in Deutschland etwa 2900 Mark Papier, in Frankreich 2310 Franken, d. h. etwa 11800 Papiermark — mehr als das Nennfach!

Zahlung kann nur geleistet werden durch Produktionsüberschüß.

Die Denkschrift weist dann nach, daß für die Zahlungen nur der Weg der Güterausfuhr bleibt, und zwar der des Produktionsüberschusses, d. h. der Differenz zwischen Erzeugung und lebensnotwendigem Verbrauch. Nur aus den Ueberschüssen einer auf sparsamen Eigenverbrauch eingestellten Volkswirtschaft können nach Begleichung der Einfuhrrechnung Zahlungen der geforderten Art geleistet werden.

Diese Begleichung ist aber außerordentlich schwierig, da die deutsche Handelsbilanz mit 2,5 Milliarden Goldmark, die Zahlungsbilanz mit weiteren 1,5 Milliarden passiv ist, sodaß insgesamt gegen eine Mehrausfuhr von 4 Milliarden Goldmark erzielt sein muß, ehe überhaupt Zahlungen an die Alliierten möglich werden. Die Pariser Beschlüsse sehen eine weitere Steigerung der deutschen Ausfuhr um zwei bis sechs Milliarden Goldmark im Jahre voraus, abgesehen von der 12pro. Ausfuhrabgabe.

Wie kann die Handelsbilanz aktiv gemacht werden?

Die Handelsbilanz kann im wesentlichen nur durch Steigerung von Produktion und Ausfuhr und zwar durch solche industrieller Art gebessert werden. Um die Ansprüche der Alliierten zu befriedigen, müßte die Ausfuhr von 5 auf etwa 30 Milliarden Goldmark Wert mindestens gesteigert werden, bei einer Ausfuhrabgabe von 12 v. H. gar auf die schwindende Höhe von nahezu 40 Milliarden Goldmark — das Heße auf das Doppelte der gesamten Ausfuhr Englands — und dies fast alles in Fertigfabrikaten.

Mit zwingender Logik wird dann weiter auseinandergesetzt, zu welchen unmöglichen Zuständen eine derart übertriebene Steigerung der deutschen Produktion führen müßte.

Die Arbeitszeit des deutschen Arbeiters müßte von acht auf vierzehn Stunden erhöht

werden. Deutschland wäre die zentrale industrielle Werkstätte der Erde, die zwar unter gedrückten Verhältnissen und zu Hungerlöhnen arbeitet, die aber mit der ganzen Lebenskraft und Fähigkeit eines um sein Leben ringenden Volkes und mit der ganzen Gewalt seines konzentrierten Produktionsapparates auf die Märkte der Erde wirken müßte, 40 Prozent der Weltausfuhr an sich reißen, was selbstverständlich zwangswise zu einem Dumping, einem Unterbieten grotesksten Stils führte.

Die wirtschaftliche Unmöglichkeit der Ententeorderungen ist damit hinreichend bewiesen. Die Denkschrift kommt daher zu dem Schluß, daß die Reparationsleistung nicht das Problem einer einzelnen Volkswirtschaft sein kann; sie ist das erste Problem einer neu zu gestaltenden Weltwirtschaft. Deutschland sei entschlossen, bis an die Grenze seiner Leistungsfähigkeit zu gehen, um innerhalb dieser Gesamtwirtschaft den ihm obliegenden schwersten Teil der Leistung auf sich zu nehmen. Freiheit der wirtschaftlichen Bewegung sei hier Voraussetzung.

London werde die Reihe der Verständigungen zu eröffnen haben, deren die Welt zum Aufbau ihrer Wirtschaft bedarf, die eine Wirtschaft der Solidarität und der Gerechtigkeit sein muß, wenn sie nicht von Krise zu Krise treibend in unabsehbarer Verwirrung enden soll.

Allzu großes Entgegenkommen.

Sind die deutschen Gegenentwürfe erfüllbar?

Sofort nach Bekanntwerden der deutschen Gegenentwürfe hat die Ententefraktion der Alliierten ganz programmäßig eingeleitet, als ob sie schon vorher genau verabredet und inszeniert worden ist. Lloyd George gab den Ton an, indem er die deutschen Vorschläge als „billige Verkenntung der Situation“ bezeichnete. Doch wenn er die Ausführungen des Ministers besser verstanden hätte, dann wäre er vielleicht mit seinem Urteil nicht so rasch fertig gewesen; denn in Wirklichkeit wird ihm hier doch von uns viel mehr angeboten, als er je erwartet haben mochte.

Die deutschen Gegenentwürfe kommen nämlich in ihrem tatsächlichen Endwert den Ententeorderungen nahezu gleich. Während die Alliierten in ihrem Pariser Programm den 42jährigen, um Zins und Zinseszinsen vermehrten Endwert der deutschen Zahlungen festlegten, errechnet der deutsche Gegenentwurf unter Zugrundelegung der Pariser Beschlüsse den Anfangswert in Höhe von 50 Milliarden Goldmark. Diese Summe flingt natürlich neben den ursprünglich geforderten 226 Milliarden sehr beruhigend, wenn man aber ihren Endwert berechnet, dürfte der Unterschied der Bismarck im Pariser Programm und dem deutschen Gegenentwurf nur noch unwesentlich sein. Die deutsche Regierung macht die Pariser Forderungen zum Ausgangspunkt ihrer Vorschläge und sagt sich damit widerstandslos dem Berlangen der Alliierten, daß die Höhe der Pariser Bismarck nicht vermindert werden dürfe, sondern daß nur die Zahlungsart eine Abänderung erfahren dürfe. Hiermit hat sie auch — wenigstens dem Grundsatze nach — die Schadensrechnung der Entente ohne weiteres angenommen, während der Versailler Friedensvertrag uns wenigstens die Prüfung der wirklichen Schäden zugestand. Die Entente wird natürlich die Aufgabe die es Recht ist und das Entgegen auf ihre Forderungen als willkommenen Anerkennung ihrer Schadensberechnung auslegen.

Allerdings werden von deutscher Seite einige einschränkende Bedingungen gestellt. Die bisherigen Vorleistungen von 20 Milliarden Goldmark sollen von der Gesamtschuldsumme in Abzug gebracht werden. Aber auch hier legt die deutsche Regierung allzu großes Entgegenkommen an den Tag. Denn sie betrachtet den Wert der bisherigen Vorleistungen nicht als feststehend, sondern will die Abschätzung des wirklichen Wertes einer Sachverständigenkommission überlassen. Nun hat die Reparationskommission ihrerseits die bisherigen deutschen Leistungen nur auf 8½ Milliarden Goldmark beziffert. Daß die Sachverständigen den wirklichen Wert bedeutend höher bemessen werden, ist nach den bisherigen Erfahrungen kaum zu erwarten.

Der deutsche Gegenentwurf zählt dann noch eine Reihe anderer Bedingungen auf. So werden die deutschen Leistungen von dem Besitz Oberschlesiens und

Von der völligen Wiederherstellung der wirtschaftlichen Freiheit und Gleichberechtigung abhängig gemacht. Man hätte erwarten dürfen, daß gerade in diesen beiden Punkten eine entschiedenere Sprache geführt worden wäre. Hier gibt es kein Entgegenkommen mehr, ohne den Besitz Oberschlesiens und ohne Entfaltungsmöglichkeiten auf dem Weltmarkt ist jede Abzählung der Wiederherstellungsschritten von vornherein ausgeschlossen. Die deutsche Delegation wird daher von diesen beiden Voraussetzungen keinen Schritt zurückweichen dürfen.

Die Vorbedingung aber ist, daß Regierung und Volk fest bleiben, daß unsere Delegierten sich nicht einschüchtern lassen durch das Trommelfeuer von Drohungen, das jetzt in London über sie ergeht. Angeblich soll der Einmarsch in Deutschland schon beschlossen sein. Die juristischen und militärischen Sachverständigen der Entente sollen jetzt nur noch ihre Gutachten abgeben, ob nach dem Versailler Vertrag ein Einmarsch vor dem 1. Mai gestattet ist oder nicht. Die Franzosen wollen sofort einrücken, um dem französischen Reparationsanspruch Nachdruck zu verleihen, die Italiener dagegen sind der Auffassung, daß eine Okkupation vor dem 1. Mai rechtlich unzulässig sei. Von dem Ergebnis der Sachverständigenberatungen hängt es ab, ob es am Donnerstag bereits zu einem offenen Bruch kommt.

In Pariser Kreisen ist man allerdings der Auffassung, daß die Deutschen schließlich doch wieder umfallen werden. Diesmal jedoch dürfte die Droh- und Druckpolitik der Entente vergebens sein. Deutschland hat mit seinen Gegenanträgen über großes Entgegenkommen an den Tag gelegt und nach Ansicht vieler maßgebender Kreise die äußerste Grenze seiner Leistungsfähigkeit beinahe schon überschritten. Weiter kann es beim besten Willen nicht gehen, und seine Macht über Welt kann es zwingen, seine Unterschrift unter ein Diktat der Alliierten zu setzen, das über die Grenze des Möglichen hinausgeht.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 3. März 1921.

Der Antransport der englischen Truppen, die für Oberschlesien bestimmt sind, hat begonnen. Die Truppen werden in 14 Sonberbergen über Frankfurt a. M., Erfurt, Bielefeld nach Oberschlesien befördert.

Erleichterungen für Abstimmungsberichtigte. Um allen Abstimmungsberichtigten die Teilnahme an der Abstimmung zu ermöglichen, hat der preussische Justizminister angeordnet, daß die Berichte Gesandten der Parteien, Angeklagten, Zeugen, Sachverständigen, Schöffen oder Geschworenen, die aus Anlaß der Abstimmung in Oberschlesien zwecks Verlegung anstehender Verhandlungstermine eingereicht werden, in weitestem Umfange entgegenkommen sollen. Es empfiehlt sich, derartige Anträge jezt nach Bekanntgabe des Abstimmungstermins unverzüglich zu stellen.

100 Millionen Wettannahmen des Staates für 1921. Das Reichsfinanzministerium rechnet für 1921 mit erheblichen Mehreinnahmen aus Rennwetten und Lotterieleihen. Im Haushalt für 1920 waren dafür 70 Millionen Mark eingelegt, 1921 wird mit einer Einnahme von 100 Millionen Mark gerechnet, abgesehen von den 50 Millionen, die das Reich außerdem an die Länder zur Förderung der Pferdezucht aus dieser Einnahmequelle zu schöpfen gedenkt.

Staatsbürgerliche Erziehung der Soldaten. Der Wehrausschuß des Reichstages beriet über einen Antrag des sozialdemokratischen Abg. Radbruch, der verlangt, daß sich die Ausbildung der Soldaten auf ihre staatsbürgerlichen und völkerechtlichen Verpflichtungen im Krieg und Frieden erstrecken solle. Nach längerer Aussprache gab der Ausschuß diesem Antrag seine Zustimmung. Ein Redner der Unabhängigen Sozialdemokratie beantragte, den Soldaten das Recht zum Wählen von Zeitungen nach freier Wahl zu gewähren. Mit knapper Mehrheit wurde auch dieser Antrag angenommen.

Die Arbeiterschaft und London. Der Allgemeine deutsche Gewerkschaftsbund hat an die Regierungen und Völker der Entente Länder eine Denkschrift gerichtet, in der er an der Hand von statistischem Material die Undurchführbarkeit der Pariser Beschlüsse nachweist. Die Beschlüsse seien gleichbedeutend mit der Einführung der Sklavenarbeit in Deutschland. Sie seien aber auch um deswillen abzulehnen, weil ihre Erfüllung unbedingt dazu führen müßte, daß die Lage der Arbeiter in allen anderen Ländern auf das schwerste und nachhaltigste zu gefährden und zu erschüttern.

Süddeutschland geschlossen hinter der Regierung. Die in Stuttgart abgehaltene Besprechung der süddeutschen Minister unter Leitung des württembergischen Staatspräsidenten Dr. Hieber hat zu einer vollen Einigung geführt. Bei der Beratung des Autarkiegesetzes im württembergischen Landtag erklärte Staatspräsident Hieber, daß die Zusammenkunft der süddeutschen Minister in Stuttgart keine politische Sonderaktion Süddeutschlands darstelle, sondern daß es sich darum handle, die Geschlossenheit auch Süddeutschlands hinter den Männern, die Deutschlands Interessen in London zu wahren haben, öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Das Haus nahm die Erklärung mit lebhaftem Beifall auf.

Rundschau im Auslande.

Die Schweizer Blätter melden, daß dem ehemaligen österreichischen Kaiserpaar eine Tochter geboren wurde. Der amerikanische Senat hat einstimmig ein Amendement zum Warrenterakt angenommen, das den Präsidenten erlaubt, eine Konferenz Englands, Japans und der Vereinigten Staaten zur Prüfung der Frage der Abrüstung zur See einzuberufen.

Frankreich: König Nikita f.

Der König von Montenegro ist im Exil in Antibes bei Nizza im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Königin von Italien, seine Tochter, und der König von Italien sind telegraphisch verständigt worden. Der entthronte Herrscher der Schwarzen Berge hat seinem kleinen Vaterland eine weite

Aber seine Größe hinausgehende Bedeutung zu schaffen gewollt. Durch die Befestigung von Stuttgart hat er seiner Zeit viel von sich reden gemacht. Im Weltkrieg schlug er sich auf die Seite der Entente er erzielte jedoch hierfür wenig Dank von seinen Bundesgenossen, die ihn bei Kriegsende schmachvoll im Stich ließen und sein Land den machthungrigen Südländern anstifteten.

Rußland: Aufruhr in Petersburg.

„Berlingske Tidende“ meldet aus Helsingfors: Dem von verschiedenen Seiten beim finnischen Generalstab eingelaufenen Nachrichten zufolge beschäftigen sich die Weibungen, die früher über Reval eingetroffen sind und von einem Kurier in Petersburg berichten. Arbeiter und Matrosen haben sich zusammengeschlossen und kämpfen gegen die Schüler der Militärakademie, die eine Stütze der Sowjetregierung sind. Die Matrosen von Kronstadt haben sich den Aufständern angeschlossen. Wassili Ostrow und mehrere andere Stadtoberhäupter befinden sich in den Händen der Aufständler.

Griechenland: Ablehnung des Londoner Diktats.

„Kobas“ meldet aus Athen: Die Lage in Griechenland ist überaus ernst. Es fanden große nationale Kundgebungen gegen die Entente statt. Diese lösten Gegenkundgebungen der Nationalen und Kommunisten aus. In Athen selbst, im Piräus und in Smyrna hat sich die Lage so verschärft, daß der Ausnahmezustand proklamiert und die Unversöhnlichkeit aller Truppen angeordnet wurde. — Die griechische Nationalversammlung hat gegen die Beschlüsse in London scharfen Protest erhoben. Mit einer erdrückenden Mehrheit hat die Nationalversammlung ihre Unterwerfung unter das Londoner Diktat abgelehnt und die Regierung ermächtigt, die Delegation in London abzurufen. Die griechische Kammer hat ebenfalls und entschieden jede Untersuchung in Thrazien und Smyrna abgelehnt.

Aus Stadt und Land.

Der Abstimmungsstempel im Oberschlesien. In der Ortschaft Zaband bei Gleiwitz kam es gelegentlich eines Vortrages in einer Versammlung heimatischer Oberschlesier zu Störungen durch polnische Stoßtruppler. Einige deutsche Versammlungsteilnehmer und der Redner wurden von Mitgliedern der „Bojowka Polska“, der berüchtigten polnischen Stoßtrupporganisation, mißhandelt. Die Abstimmungspolizei hat bei diesem Vorfalle eine unheimliche Rolle gespielt, indem sie die friedlichen Versammlungsteilnehmer nicht schützte. — In Wirlenbain bei Tarnowitz wurden zwei deutsche Abstimmungspolizeibeamte, als sie eine Verhaftung vornehmen wollten, von Polen erschossen.

Ein großer Abstimmungsstempel der Polen ist in dem Ort Zaboreze angebracht worden. Es sollen dort der „Bojowka“ zufolge über fünfzig Anträge für Personen eingereicht sein, die längst gestorben sind. Es wurden auch mehrere Fälle festgestellt, in denen Leute sich mehrmals in die Abstimmungslisten eintragen ließen. Einer der berüchtigten Organisatoren des Weibeinbundes der „Bojowka Polska“, ein Kaufmann Sempiński aus Warschau, ist von der Kriminalpolizei in Oppeln festgenommen, weil er gefälschte Legitimationskarten gekauft hatte. — Die Ränder des Hüttendirektors Wohners von der Bismarckstraße sind verhaftet und dem Deuthener Gerichtsgefängnis zugeführt worden.

Das Ehrenpräsidium für den Auslandsdeutschen. Der Herr Reichspräsident hat in Gemeinschaft mit dem Reichsminister Dr. Simons und dem Staatssekretär im Wiederaufbauministerium Dr. Müller das Ehrenpräsidium für den Auslandsdeutschen tag der Leipziger Messe, veranstaltet vom Bunde der Auslandsdeutschen, Landesverband Sachsen-Thüringen, übernommen.

Verhinderter Stapellauf. Die Flensburger Schiffswerft hat Dienstag vormittag ihre gesamte Arbeiterschaft, etwa 2000 an der Zahl, ausgeperrt. Ein für die Aktiengesellschaft Hugo Stinnes in Hamburg erbauter, 12 000 Tonnen großer Dampfer sollte vom Stapel laufen. Das Schiff sollte den Namen „Tropig“ erhalten, womit sich jedoch die Mehrheit der Arbeiterschaft nicht einverstanden erklärte. Da ein Vermittlungsvorschlag ergebnislos verlief, griff die Direktion zu der genannten Maßnahme. Staatssekretär a. D. v. Trepitz, der mit Stinnes und anderen Persönlichkeiten auf der Werft erschien, taufte das Schiff auf seinen Namen. Der Stapellauf erfolgte indessen nicht.

Eine zahlungsunfähige Stadtgemeinde. Als erste deutsche Stadtgemeinde erklärte sich die Stadt Abbehan bei Halle bankrott. Der Magistrat, der bei Bevorzugung einzelner Gläubiger persönlich haftpflicht befürchtet, stellte sämtliche Zahlungen ein, auch die Lohnzahlungen an Arbeiter und Angestellte, da 200 000 Mark Forderung vorhanden sind und die kommunistische Mehrheit Deckung durch Steuern grundsätzlich ablehnt.

Britische Küstenschutzkräfte. Im Hamburger Seegeschiffhafen läßt der englische Handelsdampfer „Orange River“ eine Mastladung. Am Heck steht ein 10,5 Zentimeter-Geschütz, dessen Mündung auf die Stadt gerichtet ist. Dies ist der dritte Fall eines bewaffneten Handelsdampfers, wie solche aus anderen Häfen schon verschiedentlich gemeldet worden sind.

Streik der Hamburger Hafenarbeiter. Ein Teil der Hamburger Hafenarbeiter, etwa 60 Prozent, hat Mittwoch wegen Lohnforderungen die Arbeit niedergelegt. Es handelt sich um einen wilden Streik, zu dem die Leitung des Transportarbeiterverbandes ihre Zustimmung nicht erteilt hat. Auch im Altonaer Hafen haben die Schauerleute, die beim Entladen der Fischdampfer tätig sind, die Arbeit eingestellt. Hier wird sofort die Technische Rothilfe eingesetzt werden.

Spitzen.

Roman von Paul Anton.

(19 Fortsetzung.)

Auf der anderen Seite war in der stillen Straße ruhig ein Mann seines Weges gegangen. Er hatte gute Augen und den glühenden Reflex der Gasflamme auf der sich bewegenden Schelle wahrgenommen. In noch langamerem, etwas beschwerlichem Schritt ging er nun durch den hohen Schnee über den Fahrdamm, nach allen Seiten hin spähende Blicke werfend. Kein Wächter ließ sich sehen, kein Mensch.

Er ging noch langsamer, und als er vor dem vergitterten Fenster angelangt war, blieb er stehen und laute Leise und scharf:

„Nur zu!“

„Es wurde ein mittelgroßes Paket, ungefähr in der Form eines Kissens, etwas Weiches, das sich zusammendrückte, aus dem Fenster auf das Pflaster der Straße geschoben. Der auf der Straße hockte sich und knipste es unter seinen Heberrod.“

„Noch etwas?“

„Ja! kam es von drinnen.“

Eine Hand ragte aus dem Fenster und steckte dem draußen etwas zu, das dieser in seine Tasche gleiten ließ. Dasselbe wiederholte sich einigemal.

„Das ist alles!“ flüsterte die bebende Stimme des Mannes aus dem Souterrain. Das Fenster wurde geschlossen.

Der nächtliche Wanderer ging ruhig weiter.

In der Mitte des dunklen Wilhelmplatzes fand es ein gepudertes Mädchen, das sich ihm anschloß. Er schob mit der Hand den Schnee von der Bank und sagte: „Rose, setz dich! Das mußt du irgendwas unterbringen.“ Er reichte ihr das Paket. Rose hatte den Unterrod mit der unergründlichen Tasche, dessen Modell sie ihrem Geliebten verdankte, angelegt. Die Spitzen verschwand folgerichtig.

„Und nun, nichts verlieren! Es scheint kostbar zu sein. Eins: Perlenkette, zwei: Perlenarmband.“

Während er die Sachen aus seiner Tasche entnahm und abzählte, reichte er sie einzeln Rose, die ihr Kleid aufgestreift hatte und sie in der Tiefe der verborgenen Tasche hinabgleiten ließ. „Drei: noch etwas von Perlen.“

„Ein Diadem! Ei, das ist schön!“ rief Rose.

„Vier: ein Ring, fünf: noch ein Ring, sechs, sieben, acht: noch drei Ringe, also fünf Ringe im ganzen; neun: Armband mit blauen Steinen, zehn: Halskette, wie es scheint, auch mit blauen Steinen.“

„Saphire!“

„Elf: Brillantkettchen...“ Er suchte in der Tasche. „Da ist noch ein Ring, alle Wetter: ein mächtiger Brillant! Also zwölf!“ Im ganzen, außer dem Paket, vermutlich den Spitzen, zwölf Nummern, darunter sechs Ringe, drei Perlenketten, zwei Sachen mit blauen Steinen und ein Brillantkettchen! Bekümmert um Gotteswillen nicht! Komm hier am Kaiserhof eine Troschke! Aber nicht bis ans Haus! Auch nicht bis an die Straße!“

„Wie werd' ich denn?“

„Und laß dich von dem Hallunken in der Wehnerstraße, dem Tigel-Eben, nicht trampeln (betrügen) und beschummeln! Du zahlst ihm Stück für Stück in die Hand und läßt dir den Schein geben. Wollst Stück! Und du zahlst die Perlen und Steine! Sag' ihm, ich komme morgen, und morgen solle er die Kasse an mich abladen! (Den Betrag in Münze zahlen.) Also du besorgst alles!“

„Gewiß doch! Ich bin doch keine Anfängerin!“ Sie hatten sich erhoben und gingen langsam neben einander dem Kaiserhof zu.

„Wann wirst du mit dem Tigel-Eben in der Wehnerstraße fertig sein?“

„Das weiß ich doch nicht! Ist er denn wach?“

„Ja! Ich habe ihn benachrichtigt, daß etwas im Gange ist. Das Haus ist offen!“

„Wie spät haben wir's?“

„Da schlägt's gerade halb! Halb zwei.“

„Zwischen halb drei und drei werde ich wohl im Hause sein.“

„Also gut. Von halb drei an findest du mich bei dir. Am einfachsten ist, ich fahre ein Ende mit. Ich trinke noch ein Glas Grog am Alexanderplatz. Ich bin ganz durchgehrt.“

Sie stiegen in eine Troschke und fuhren in der Richtung auf den Alexanderplatz.

Das gestohlene Gut war schon auf dem Wege zum Hehler, als sich die Dienerschaft auf dem Tur sammelte, um auf den Dieb zu scharren.

VII.

In peinlichem Unbehagen über die erzwungenen Untätigkeit, über den ihm befohlenen Rückzug, der in seinen Augen, trotz der erkannten Notwendigkeit, mit schimpflicher Flucht eine widerwärtige Nehmlichkeit hatte, war Fürst Ulrich auf die Königsgrabenstraße getreten. Er hatte den hohen Pelztragen, der sein Gesicht völlig bedeckte, wieder aufgeschlagen. Er blinnte um sich, er sah niemand. Aber da kam eine Troschke, die im Schritt fuhr und leer zu sein schien. Er ging ihr entgegen.

Ulrich hatte außer dem Troschkenkutscher keinen Menschen erblickt; und doch war noch ein anderer in der Nähe, der ihn bemerkte, wenn auch nicht erkannt hatte.

Auf der anderen Seite der Königsgrabenstraße, unter den Bäumen, ging ganz im Dunkel, mit vorgebeugtem Oberkörper, die Augen gegen den Wind schließend, eine auffallend lange, hagere, schmalshulterige Gestalt, in einen langen Heberleher gehüllt, der um die dünnen Beine schlotterte. Als dieser einen mit einem Pelz bedeckten Herrn, der einen Jhlinder trug, zu dieser ungewöhnlich späten Stunde aus der Parktür treten und dieselbe andrücken sah, blieb er einen Augenblick verwundert stehen.

„Wer mag denn so spät noch von Steneds kommen?“ fragte er sich.

(Fortsetzung folgt)

Drucksachen für die Industrie druckt Carl Jehro.

Airchenvistation in Delfa.

Am vergangenen Sonntag Ocalt fand in dieser Pflanz: Airchenvistation durch Herrn Sup. Michael Hall. Die Teilnahme der Airchgemeinde Delfa an diesem fürs kirchliche Leben doch immerhin wichtigen Tag war eine recht erfreuliche. Im Frühjohrbienstand fanden sich ungefähr 100 Besucher ein. Die Predigt des Tages über Mt. 20, 9-20 spielte in der Bittationsfrage: Was ist uns heute noch Jesus Christus? Sie wies nach, daß unser Volk nicht gegen Christus und sein Evangelium, sondern nur mit Christus und seinen Schätzen wieder vorwärtskommen kann. Der Herr Ephorus unterstrich auf Grund von Hebr. 12, 11-15 diesen Gedanken und betonte vor allen Dingen, daß Festigkeit und Vertrauen auf Gott die wichtigsten und die mächtigsten Räte wieder stärken kann. In der auf den Hauptgottesdienst folgenden Beratung mit den Hausvätern und Frauen be-

Gemeinde, die, wohl im Gegensatz zu den Beratungen bei anderen Distrikten, besonders von den Hausfrauen recht gut besucht war — im ganzen nahmen an den Beratungen 40 Frauen und 30 Männer teil — brachte der Herr Epchor verschiedene Wünsche und Vorschläge für die Vertiefung des kirchlichen und religiösen Lebens in der Gemeinde vor: Teilnahme der Eltern an der Taufe ihrer Kinder, Festhalten am Heiligen Abendmahl, Einführung der Hausandachten in den einzelnen Familien, Anhalten der Kinder durch die Eltern zum fleißigen Wässern im Kirchenchor. Im kirchlichen Familienabend kam Herr Superintendent noch einmal auf diese wichtigen Punkte im kirchlichen Leben zu sprechen. Um 2 Uhr fand die Anrede mit 26 Jugendlichen statt, um 3 Uhr Kindergottesdienst mit etwa 100 Kindern. Ein sehr gut verlauteter Familienabend schloß den Distriktsabend ab. Im Mittelpunkt dieses Abends stand als Vortrag des Epchor: Glaubensleben und Glaubensbezeugen. Seine packenden, z. Z. erschütternden Schilderungen des heidnischen Lebens vieler Glaubenszeugen bis auf die Wahrheit des Bibelwortes: Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwindet wird. Alles in allem gab der Verlauf des Distriktsabends Zeugnis von dem kirchlichen, zeitgemäß kirchlichem Sinne der Deister.

Beste Nachrichten.

Wilson's letzte Amtshandlung — ein deutschfeindlicher Akt.

Rotterdam, 2 März. Der „Daily Telegraph“ meldet aus New York: Präsident Wilson hat als letzte Amtshandlung den Antrag Knox, der die Wiederherstellung des Konsulardienstes zwischen Amerika und Deutschland vorschlägt und der vom Senat angenommen worden war, zum zweiten Male abgelehnt.

Verfügung über die deutschen Kohlen.

Brüssel, 1. März. Die Reparationskommission in Paris hat sich abermals mit der Kohlenzuteilung aus Österreichien an Polen beschäftigt. Dabei wurden aus dem deutschen Eisenbahnpark Polen 8000 Waggons zuerkannt. (!) Außerdem erhielt Polen das Recht, mit eigenen Waggons weitere 100000 Tonnen Kohlen aus Österreichien auszuführen.

Haag, 1. März. Aus Belgien werden jetzt verschiedene sehr billige Angebote für Steinkohlenlieferungen gemacht. Der Preis ist auf 60 Gulden für 200 Zentner zurückgegangen.

Änderung des Vertrags von Sevres.

London, 2. März. „Daily Express“ meldet, daß der Vertrag von Sevres zugunsten der Türkei abgeändert wurde, jedoch Griechenland, Thrazien und Smyrna verliert.

Brüderlichkeit.

80 Arbeiter terrorisieren 6000!

Berlin, 1. März. Die Wiederaufnahme der Arbeit in den Zandwerken Westfalens, wo über 6000 Arbeiter gestreikt hatten, scheiterte an dem Widerstand einer Gruppe von 80 Leuten. Die Bleibler beschloßen, nicht früher die Arbeit wieder aufzunehmen, bevor gewisse Sonderforderungen für ihre Gruppe bewilligt würden.

„S. V. D. 1910“

Freitag abends 8 Uhr im Vereinsheim Restaurant zur Hofenstraße Monats-Versammlung. Am zahlreichsten Erscheinen bittet S. V. D.

Eine ganz hochtragende **Salbe** steht zum Verkauf Reichman Nr. 89.

Eiserner Wagen (über Köhler) mit neuen Seitenwänden, auch beides einzeln, verkauft als überzählig Reichman 99 b Frauenstein.

Gänse-Eier verkauft Gebhardt Obercarsdorf.

100 Zentner Speisefartoffeln zu kaufen Gemeinde Obercarsdorf.

Trauerschleien bedruckt schnell die Buchdruckerei Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Spezial-Herrenhut-, Umkle- und Reinigungs-Anstalt. Filzhüte, Belowhüte, Zylinder- und Klapphüte werden auf moderne Formen umgearbeitet und auf Wunsch gefärbt. Lieferung innerhalb 8 Tagen. Für tabellarische schrittweise Ausführung übernehme Garantie. **S. G. Schwind, Dippoldiswalde.** Inh. Gottf. Schwind, Hutmachermeister.

Suche Hausmädchen

mit zum Gaste Bedienen. Off. unter „D. D. 6636“ an Rudolf Wölfe, Dresden.

Sauberes Hausmädchen

für sofort oder später sucht Schweigertheim Hubertus, Wahrens.

Zweitmädchen.

Gute Kost und Behandlung zugef. Erstes Hausmädchen schon 5 Jahre da. Angebote an Frau Dr. Krüger-Hindelsen, Dresden-Altstadt, Lüttichaustraße 17, 11.

Berüchtl. Hausmädchen.

ev. Orlernmädchen, bei guter Kost und Behandlung zu kinderlos, besserem Ehepaar gesucht. Borzugl. Sonntags o. schriftl. b. B. Hillebrand, Dresden, Germanstraße 5, 1.

Kleib. Hausmädchen

sofort gesucht. Gasthof Roter Hirsch, Dippoldiswalde.

Wegen Krankheit des jetzigen wird zum 15. März ein nicht zu junges

Hausmädchen

gesucht. Vorzustellen vormittags von 10—12 Uhr. Frau Buchdruckerei-Besitzer Johno sen., Gartenstraße.

Naturheilverein Dippoldiswalde.

Sonntag den 6. März nachmittags 4 Uhr im Gasthof „roter Hirsch“ öffentlicher Vortrag der Lehrerin Fräulein Käthe Bauer—Dresden. Thema: Atemgymnastik als Grundlage der Gesundheit und als ideales Schönheitsmittel mit prakt. Vorführungen. Hierzu ladet freundlichst ein der Vorstand.

Jugendring.

Wir wollen uns Sonntag den 6. März nachmittags 2 Uhr im „Roten Hirsch“, 1. Stock, versammeln. Kommt alle, Jungs und Mädels und bringt Freunde mit.

Franz Zeidlers Nachf. Theodor Kunst.

Kunstfärberei und chem. Waschanstalt

für getrennte und ungetrennte Damen-, Herren- und Kinderkleidung, Teppiche, Böden, Felle usw. Sachen zum Reinigen, die Mittwoch in meinem Besitz sind, werden Sonnabends fertig.

Alte, unmoderne Hüte werden gereinigt oder gefärbt und in die modernsten Formen umgepreßt.

23 gute

Arbeits-Pferde



meist langschwänzige Dänen im Alter von 4 bis 9 Jahren, darunter einige tragende Stuten. Ferner 8 Stück g. Federrollwagen, 50—100 Ztr. Tragkraft. Mehrere Kastenwagen, das dazu gehörige Arbeitsgeschirr sofort zu verkaufen. Obige Pferde werden mit voller Garantie abgegeben. Käufer können auch den Kaufpreis 3—5 Monate nach Ablauf der Garantiezeit zahlen.

Edmund Eckardt vorm. Julius Bierth, Expedition und Rastführwesen Dresden-R. Böhmlische Straße 24, Telefon 22750.

Empfehle in nur guten Qualitäten: Allerfeinster glasierter Speiseris, sehr gut kochend Pfd. 2,50, Rangeon-Vollreis Pfd. 3,00, weiße Bohnen, sehr gut kochend Pfd. 1,30, Kaffee Pfd. 23 M., grosse Linsen Pfd. 4,80, hochfeinen Syrup, zuckersüß Pfd. 3,00, ff. Kakao Pfd. 17 u. 18 M., ff. Schokolade in 100-Gr.-Tafeln Freitag eintreffend 4,50, ff. holländischen Speck Pfd. 16 M., Seife, Doppelstück zu 250 gr, versch. Sorten Margarine, auch Marke S o l e sowie Schweineschmalz, Palmöl, Tafelöl, Leinöl zum billigsten Tagespreis.

Bruno Hamann, Altenberger Straße, gegenüber der Schule.

Achtung!

1 Epiglottmet (64 cm gr.), Ritzzeug, Scheite mit Ketten, 1 gefüttertes Schockleder, 2 Ritzlaternen, 1 Wendehaken mit Aderrödel, 1 Krake für Einspanner oder Röhre, ein Zoller und ein 4zoller Röhrenbohrer, 1 Paar einspannige Angel und verschiedenes verkauft Sonntag den 6. März **Liebenau Nr. 79.**

Gelegenheitskäufe!

Einige sehr neue (Großmannsche) Strohhutnäähmaschine, 1 schwarzer Herren-Anzug preiswert zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle. **Konfirmationsschirme** empfi. hlt billigst **Carl Reichel, am Markt.** Eine guterhaltene **Kindernetzbettstelle** zu kaufen gesucht. Offerten u. „M. D. 26“ in der Geschäftsstelle niederzulegen. **ff. Leinöl** frisch eingetroffen (à Pfund 16 Mark) bei **H. Segewald, Altenberger Str.**

Beere Weinflaschen kauft jeden Posten **Sasf Dahn, Bahnhofstraße.**

Alle Oberschlesier!

müssen unbedingt am Sonntag den 6. März vormittags 11 Uhr im **Dresdner Ausstellungspalast** anwesend sein.

Fußball-Abteilung des Turnvereins Frisch-auf gemüthlicher Tanz-Abend

Sonnabend den 5. März in Albersdorf, Braunkohlhütte. Anfang 7 Uhr. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, herzlich willkommen. 2.38.

Gasthof Hennersdorf

Freitag den 4. März

Karpfenschmaus mit feinem Ball.

Hierzu ladet höflichst ein Otto Wäber und Frau.

Gasthaus Ladenmühle Hirschsprung.

Sonntag und Montag den 6. und 7. März

Bratwarfischmaus.

Sonntag den 6. März

Ballmusik Für Küche und Keller ist bestens geforgt. Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein **H. Böttlich.**

Niederer Gasthof Reichstädt.

Donnerstag den 10. März

Karpfenschmaus mit Ballmusik,

wozu ergebenst einladen **Ernst Schuster und Frau.**

Widerstandskraft ist Krankheitsschutz!

Das wissen wir gerade in der jetzigen Zeit, da Krankheiten epidemisch auftreten. Dem widerstandsfähigen Körper können sie wenig anhaben. Widerstandsfähig aber sind Körper und Nerven, wenn sie mit dem **Wohlmuthschen elektro-galvanischen Schwachstrom-Apparat, Marke Geweco** in gesunden und kranken Tagen behandelt werden. Denn dieser Apparat ist für Krankheiten des Nervensystems, aber auch für Erkrankungen des Herzens und der Blutgefäße, für Magen- und Darmkrankheiten, Erkrankungen der Muskeln (Rheumatismus usw.) erprobt. Verlangen Sie im eigenen Interesse noch heute ausführliche Druckschriften oder unterziehen sich einer Probebehandlung in der hiesigen Generalvertretung von **Wohlmuth & Co., A. G., Dresden.** Generalvertreter: **Richard Friedel, Niedertrautendorf bei Dippoldiswalde.**

Zwei tüchtige Stuhlbaner

sucht sofort **Weißeritztalwert Dippoldiswalde.**

Helmut

Für die überaus zahlreiche Teilnahme, welche uns durch Wort, Schrift und Blumenpenden beim Helmutgange unseres Heilsoelbten, am ergebensten zuteil geworden ist, sprechen wir allen lieben Verwandten, Fremden und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus. **Dippoldiswalde. Die tieftrauernde Familie Max Koch.**

Der neuen S...
Januar, in der B...
einer an...
angefert...
immer mi...
diger E...
Erhöhung...
Zur...
sprach, mangel...
Rachmit...
genom...
linde. 9...
der Kra...
für die...
ein Zim...
wandern...
unterkom...
manchen...
das ist...
Boimitt...
mal zum...
dellens...
vielen...
Auch da...
beginne...
Berg, bl...
Weiter...
jet die...
efern, w...
dafür, da...
zeilios...
nung be...
der Wäl...
Heriman...
wohl Un...
lke Ed...
vom Sta...
hoch beg...
betont u...
dieser...
gang der...
Seite die...
Ge...
punkt ge...
Ge...
Sellen...
lke Ed...
das er...
Man l...
Sandw...
mühter...
hohen...
walle...
wurde...
G...
warin...
Eine